

Grußwort des Ministers für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Der Dreißigjährige Krieg hat Mitteleuropa schwerer und weitaus nachhaltiger erschüttert, als die großen Katastrophen des 20. Jahrhunderts. Das zu glauben, fällt uns heutigen Menschen ungeheuer schwer, zumal wir zumindest noch mittelbare Erinnerungen an den zweiten Weltkrieg und an die Verbrechen der NS-Zeit haben oder aktivieren können.

Zum ersten Mal hat sich damals ein zunächst regionaler Konflikt (wie es sie auch schon zuvor gegeben hatte) und ein Religionskampf (wie man sie gleichfalls vorher schon ausgefochten hatte) ausgeweitet zu einem jahrzehntelangen Krieg zwischen europäischen Staaten - auf deutschem, auch auf schwäbischem Boden.

Der Schlacht von Nördlingen und damit dem Schwedenlager auf dem Breitwang bei Bopfingen kommt hierbei eine Scharnierstellung zu:

Bis zum 6. September 1634 konnte man noch an eine Begrenzung des Konflikts auf das Reich glauben und meinen, es sei ein Konfessionskrieg. Doch nachdem Nördlingen gefallen und die Schweden geschlagen waren, schlossen kurz darauf viele evangelische Stände in Prag 1635 Frieden mit dem Kaiser; das Ende des Krieges lag greifbar nahe. Aus machtpolitischen Gründen trat jedoch nun der katholische König Frankreichs in den Krieg ein; er verbündete sich mit dem protestantischen Schweden gegen das katholische Haus Habsburg. Einziges Ziel war, ungeachtet der Leiden der Bevölkerung den Krieg solange zu verlängern, bis die Hegemonie Habsburgs gebrochen und stattdessen eine Hegemonie Frankreichs in Europa errichtet sein sollte. Das gelang.

Aber: Der Prager Friede von 1635 war auch der erste Schritt zu den Verhandlungen in Münster und Osnabrück, die 1648 vom Westfälischen Frieden gekrönt wurden - nicht nur dem ersten modernen völkerrechtlichen Friedensvertrag, sondern der ersten Friedensordnung unter den europäischen Staaten, die aus Waffengeklirr und Pulverdampf hervorgegangen waren.

Seit Nördlingen kannte man in Deutschland den verheerenden Krieg zwischen Völkern. Aber seither blühte auch die Sehnsucht der Menschen nach einer friedlichen Koexistenz in Europa, einer Koexistenz, der die Diplomaten in Münster und Osnabrück 1648 erstmals eine Struktur zu geben versuchten.

Seit mehr als 60 Jahren machen wir glücklich die Erfahrung, dass in Europa das friedliche Zusammenleben und Zusammenwachsen in Wohlstand und Sicherheit gelingen kann.

Das Schwedenlager auf dem Breitwang und die Gedenkveranstaltungen an die Schlacht bei Nördlingen - Geschichtsstunden zum unmittelbaren Erfahren - mögen uns daran erinnern: Europas Kriege müssen Historie bleiben. Gegenwart und Zukunft Europas heißen: Gemeinsamkeit im Frieden.

Helmut Rau MdL